Die Schweiz unter Tag : eine Entdeckungsreise [Jost auf der Mauer]

Autor(en): **Müller, Jürg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **44 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

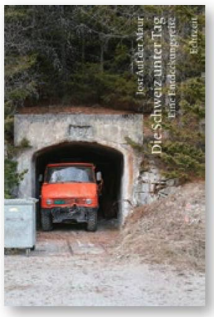
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reise in die unteren Stockwerke der Schweiz



JOST AUF DER MAUR: «Die Schweiz unter Tag. Eine Entdeckungsreise». Echtzeit Verlag, Basel 2017, 139 Seiten, CHF 33.90

Das Schweizer Territorium wird laufend grösser – nicht an der Oberfläche, sondern unter der Erde. Das Land buddelt sich immer weiter in den Untergrund, wo es mittlerweile rekordverdächtig hohl ist: Die Tunnels, Kavernen, Festungen, Schutzräume, Bunker, Stollen, die unterirdischen Spitäler, Bahnhöfe, Forschungsstätten und Kraftwerke ergäben eine 3750 Kilometer lange Röhre, die von Zürich nach Teheran reichte.

Der Publizist Jost Auf der Maur nimmt uns mit auf eine Reise in den geheimnisvollen Untergrund. Spannende Reportagen geben Einblick in eine Welt, von der viele eine leise Ahnung, aber nur wenige genaue Kenntnisse haben. Auf der Maurs Berichte aus der Unterwelt werden angereichert mit Faktenboxen und einem ausführlichen Serviceteil für alle, die sich ebenfalls in die unteren Stockwerke der Schweiz begeben wollen. Erstaunlich viele Anlagen sind nämlich öffentlich zugänglich.

Der Autor geht ganz nahe heran, behält stets den nüchternen Blick des professionellen Reporters, scheut sich aber auch nicht, kritisch Stellung zu nehmen. Einmal nimmt er einen historischen Blickwinkel ein, dann wieder spricht er ausführlich mit heutigen Zeitzeugen. Eindrücklich sind etwa die Gespräche mit den Mineuren im Gotthard-Basistunnel, der 2016 eröffnet worden ist; eine technische Glanzleistung, die aber auch ihre dunklen Seiten hat. Denn Tunnelbau ist auch heute immer noch ganz hart, die Arbeiter «sehen alle älter aus, als sie sind. Sie verbrauchen sich da unten», schreibt Auf der Maur. Für ihn bleibt unbegreiflich, «dass die Schweiz auch heute noch so nonchalant umgeht mit der Wahrheit über die Verstümmelten, die Invaliden und die Toten, die der Bau der unterirdischen Schweiz während der letzten 150 Jahre gefordert hat». Man dürfe nicht nur jene zählen, die bei Unfällen ums Leben gekommen, sondern auch jene, die etwa an Staublunge oder an den hygienischen Verhältnissen gestorben seien. Auf der Maur nennt die Zahl von rund 10 000 Toten, mindestens 50 000 blieben fürs Leben gezeichnet.

Zu den Glanzlichtern des Buches zählt auch der Bericht des im Zweiten Weltkrieg gebauten Bundesratsbunkers bei Amsteg, der jedoch nie benutzt wurde. Oder die bedrückende Reportage aus der Bunkerstadt Sonnenberg bei Luzern, einer der grössten Zivilschutzanlagen der Welt aus der Zeit des Kalten Kriegs, ein Bauwerk für 20 000 Menschen, das sich jedoch bereits bei Übungen voller Mängel und letztlich als untauglich erwies.

Das Buch macht klar: Man versteht die Schweiz nicht ganz, wenn man ihre Infrastruktur unter der Erde nicht kennt.

JÜRG MÜLLER

Ein umfassender Pianist

YANNICK DELEZ: «Live/Monotypes», Unit Records, 2017.

Yannick Delez macht moderne Klaviermusik, die ihre Wurzeln im Jazz hat, aber auch Liebhaber von Klassik und Improvisation begeistert. Der seit 2011 in Berlin lebende 44-jährige Westschweizer überrascht mit einem aktuellen Doppelalbum, das er ganz alleine bestreitet: «Live/Monotypes» ist ein nahrhaftes Solowerk, auf das man sich immer wieder neu einlassen kann.

Der in Martigny geborene Musiker liess sich schon früh als Autodidakt vom Klavier begeistern. 1990 begann er seine professionelle Ausbildung an der Ecole de Jazz de Lausanne, die er erfolgreich mit dem Diplom für Klavier im Bereich Jazz/Performance abschloss. Er spielte mit verschiedenen Bands der Schweizer Jazzszene und war auch Mitglied von Piano Seven, einem Ensemble mit sieben Pianisten, mit dem er vier Alben einspielte und in Asien und Lateinamerika tourte. 2003 veröffentlichte er sein erstes Solo-album «Rouges», ein Jahr später gründete er sein eigenes Trio.

Seitdem hat Yannick Delez seine Klavierkünste immer nuancierter verfeinert. Die Kritiken bestätigen seine eigenwillige Klasse. «Produziert hat er ein überwältigendes Klaviersolo-Album, für das sich so schnell keine Vergleiche anbieten», schrieb etwa die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zu seinem letzten Werk «Boréales». Der Tages-Anzeiger charakterisierrte ihn wie folgt: «Delez bietet eine seltene Mischung – vom Minimalismus übernimmt er den Sinn für Trance, vom Jazz die Improvisation, von der romantischen Klavierliteratur die Harmonik.»

Mit dem aktuellen Doppelalbum zeigt Delez sein pianistisches Spektrum in eindrucksvoller Weise. Die erste CD ist ein Live-Konzert, an dem er eigene Kompositionen und Standards verwebt und sich von der Haltung her als hochwertiger Jazzpianist zu erkennen gibt. CD zwei ist den «Monotypes» gewidmet, spontan improvisierten Stücken, die er im Beethoven-Haus in Bonn aufgenommen hat. Aus dem mehrstündigen Material hat Delez 17 kürzere Stücke ausgewählt und sorgfältig zueinander in Beziehung gesetzt.

Auf dem Opus verschmelzen die Genres so schwerelos, wie seine Virtuosität und präzise Motorik von impressionistischen Stimmungen, jazzigem Flow, schwelgerischen Eruptionen und liedhaften Momenten überlagert werden. «Wenn ich Musik mache, dann möchte ich die Hörer an die Hand nehmen, um mit ihnen an einen Ort zu gehen, an den sie von sich aus nicht gegangen wären», sagte Yannick Delez kürzlich gegenüber dem Magazin Jazz'n'More. Auf «Live/Montypes» gibt es eine Vielzahl solcher Orte zu entdecken, und sie sind die Reise wert.

PIRMIN BOSSART